

Die drei ??? – Die späte Rache (069)

- Hörspielskript von Pille und Haushinka -

Anfangsmusik

laute schnelle Musik

Erzähler: Der Diskjockey drehte auf bis zur Schmerzgrenze. Der Rhythmus der Musik steigerte sich zu einem rasenden Beat. Peter setzte sein Glas auf der Theke ab und nickte Kelly zu. Über das ganze tanzende Getümmel hinweg zuckten die bunten Blitze rotierender Scheinwerfer.

Peter: The Red Devils

Kelly: Ich weiß, deine Lieblingsband. Prost.

Peter: **lachend** Wie spät haben wir's eigentlich?

Kelly: Gleich zwölf.

Peter: **entsetzt** Was? Oh Mist, ich hab meinen Eltern hoch und heilig versprochen um Mitternacht zu Hause zu sein.

Kelly: Ach komm, wären deine Jungs hier wärst du nicht so spießig.

Peter: Was soll das denn heißen?

Kelly: **genervt** Ach vergiss es!

Peter: Blödsinn! Justus und Bob ziehen es nur vor, ihre Nasen in ein interessantes Buch zu stecken als in verrauchte Techno-Schuppen und wenn man's genau nimmt haben sie davon auch mehr. Jedenfalls langfristig.

Kelly: Also doch spießig, ich wusste es doch. Aber ich geh jetzt auch.

Peter: Ja gut, dann komm.

Schritte

Motorrad fährt vorbei

Kelly: **seufzt**

Peter: War'n toller Abend.

Kelly: So war es. Schade, dass die anderen Jungs nicht so gut aussehen wie du.

Peter: **lacht** Das ist alles nur Einbildung.

Kelly: Jaja, na dann will ich mal. Grüß mir Justus und Bob.

Peter: Ja, mach ich. Gute Nacht.

Kelly: Mhm.
Schritte, Auto wird aufgeschlossen, Türen schlagen zu

Peter: Verdammt kühl heut Nacht.
Schlüsselklappern, Auto wird gestartet

Peter: So. **singt vor sich hin**
fährt los

Peter: **erschrickt**

Mann: Nicht umdrehen, Bürschchen! Und lass die Hände schön am Lenkrad!

Peter: Ja.

Mann: Weiterfahren!

Peter: Und wenn ich das nicht tue?

Mann: Das würdest du bereuen. Da vorn fahren wir ein Stück in den Wald.

Peter: Warum?

Mann: **seufzt**

Peter: Das... das... das können sie nicht machen, mein ... meine Eltern warten auf mich.

Mann: Wenn du nicht tust, was ich dir sage, werden sie sehr lange auf dich warten.

Peter: Mister, bitte.

Mann: Nicht umdrehen! Fahr in den Seitenpfad. Dort hinein!

Mann: Und jetzt anhalten!
Auto hält

Peter: Was ... was wollen sie?

Mann: Stell den Motor ab!
stellt den Motor ab

Mann: Und jetzt mach das Licht aus.

Peter: Nein.

Mann: Licht aus!

Peter: Bitte ... bitte überlegen sie sich das. **atmet hektisch**

Mann: Entspann dich, Junge. Es wird dir überhaupt nichts geschehen.

Peter: **panisch** Nein ... nein ... nein ... nein ... nein ... nein ... **schreit**
Zwischenmusik
Hundegebell, Schrottplatzlärm, Schritte

Tante Mathilda: Justus Jonas.

Justus: Was gibt's denn, Tante Mathilda?

Tante Mathilda: Du könntest so nett sein und mir die große Leiter aus der Kammer holen. Hier im Wohnzimmer fang ich an.

Justus: Womit?

Tante Mathilda: Na, mit Gardinen aufhängen. Hast du nicht mitgekriegt, dass ich sie alle gewaschen habe?

Justus: Was? **stottert** Ich ähm, ähm, ähm ... Warte ich hol sie dir.

Tante Mathilda: Mhm
holt die Leiter

Tante Mathilda: Stell sie dort drüben hin.
stellt sie klappernd auf

Tante Mathilda: So, ich steige auf die Leiter und du reichst mir die Gardinen, ja?

Justus: Klar doch.
steigt hoch

Tante Mathilda: So. Sei so gut und halt unten fest. Ich traue dieser Leiter nicht. Die ist bestimmt mindestens so alt wie ich.

Justus: Ja.

Tante Mathilda: So, ja. Dann wollen wir mal. Ach, wenn ich dich nicht hätte, Just. Du weißt gar nicht wie sehr ich ohne dich - **schreit auf**
fällt von der Leiter

Justus: **ruft** Tante!

Tante Mathilda: **stöhnt** Oh mein Gott!

Justus: **besorgt** Tante Mathilda. Wo tut's weh?

Tante Mathilda: **stöhnt** Au, nicht anfassen. Och, so tu doch etwas!

Justus: Bleib liegen! Ich rufe Dr. Morrison an.

Tante Mathilda: **stöhnt** Ja.
Geht zum Telefon, wählt

Stimme: Praxis Dr. Morrison

Justus: Justus Jonas. Schnell, schicken sie Hilfe! Meine Tante ist von der Leiter gestürzt. Sie kann sich kaum noch bewegen!
Zwischenmusik
Sirene

Erzähler: Eine gute halbe Stunde später verließ ein Krankenwagen den Schrottplatz. Dr. Morrison hatte die sofortige Einweisung von Tante Mathilda ins Krankenhaus von

Rocky Beach verfügt. Die vorläufige Diagnose: eine gebrochene Schulter, Prellungen, Hautabschürfungen und eine leichte Gehirnerschütterung.

Telefon klingelt

Justus: Justus Jonas.

Mrs. Shaw: Hallo, Justus.

Justus: Mrs. Shaw.

Mrs. Shaw: Sag mal, steckt Peter vielleicht bei dir? Wir machen uns große Sorgen.

Justus: Nein, hier ist er nicht. Was ist denn passiert?

Mrs. Shaw: Peter war gestern mit Kelly in dieser neuen Disko.

Justus: Ich weiß.

Mrs. Shaw: Und beide haben versprochen um Mitternacht wieder zu Hause zu sein. Er ist ein paar Abende hintereinander ziemlich spät ins Bett gekommen.

Justus: Und ist er nicht erschienen? Haben Sie schon bei Kelly angerufen?

Mrs. Shaw: Natürlich. Aber sie meint, sie hätten sich kurz vor Null Uhr getrennt. Ich dachte, er hätte vielleicht bei dir übernachtet.

Justus: Tut mir leid. Aber wenn er wieder auftaucht, grüßen Sie ihn von mir. Er soll mich anrufen. Ich habe Nachrichten für ihn.

Mrs. Shaw: Hach, wenn der kommt, kann er erst mal was erleben.

Justus: Wie wäre es mit drei Tagen Hausarrest?

Mrs. Shaw: Ja, Strafe muss sein. Also, bitte melde dich, wenn du was von ihm hörst.

Justus: Mach ich. Wiederhören.

legt auf, Türklingeln

Justus: **ruft** Ich komme schon.

Tür wird geöffnet, Schrottplatzlärm

Kelly: Hi.

Justus: Ah, Kelly. Verdammt.

Kelly: Nette Begrüßung.

Justus: Ich dachte es wäre Peter. Wo steckt er?

Kelly: Wieso, woher soll ich das wissen? Darf ich vielleicht mal reinkommen?

Schritte

Justus: Oh, äh, klar. Ähm, also hat er nicht bei dir übernachtet?

Kelly: Wieso? Hättest du was dagegen?

Justus: Zu Hause ist er nicht. Wart ihr gestern in der Disko?

Kelly: Allerdings. Um Mitternacht haben wir uns aber auf dem Parkplatz davor getrennt.

Justus: Hm.

Kelly: Soll das ein Verhör sein oder was?

Justus: Äh, warte.
nimmt Hörer ab

Kelly: Wen rufst du jetzt an?

Justus: Ich will Bob anrufen. Hmm ... Nun komm schon, nimm den Hörer ab!

Mr. Andrews: Andrews.

Justus: Tag, Mr. Andrews, ich bin's Justus. Könnte ich bitte Bob sprechen?

Mr. Andrews: Tut mir leid, aber mein Sohn ist mit Elisabeth an den Pazifik gefahren.

Justus: Ach Mist.

Mr. Andrews: Was ist denn passiert? Du hörst dich so aufgeregt an.

Justus: **stottert** Äh – ich ... ich ... ich, ähm, Peter ist weg.

Mr. Andrews: Was heißt das: weg?

Justus: Er war gestern Abend mit Kelly in der neuen Disko am Stadtrand. Auf dem Parkplatz davor haben sie sich getrennt. Seither ist er wie vom Erdboden verschwunden.

Mr. Andrews: Hmm. Das sieht nicht gut aus. Habt ihr schon die Polizei verständigt?

Justus: Noch nicht. Aber wenn er bis zwei Uhr heute Nachmittag nicht aufgetaucht ist, wird uns wohl nichts anderes übrig bleiben.

Mr. Andrews: Sehr vernünftig. Halt mich bitte auf dem Laufenden.

Justus: Mach ich. Wiederhören.
legt auf

Justus: Verdammt.

Kelly: Ach, nun krieg dich mal wieder ein. Wahrscheinlich ist alles nur ganz harmlos.

Justus: **aufgebracht** Harmlos, harmlos. Tante Mathilda ist eben von der Leiter gestürzt und liegt mit Knochenbrüchen im Krankenhaus und Peter verschwindet nachts vor der Disko. Kannst du mir mal sagen, was daran harmlos ist?

Kelly: Mann, das wusste ich doch nicht.

Justus: Hach. ... Entschuldige, war nicht so gemeint.

Kelly: Wir sollten die Polizei verständigen.

Justus: Eigentlich wollte ich bis zwei Uhr warten, aber von mir aus. Ich rufe Inspektor Cotta an.

Kelly: Ja.
nimmt Hörer ab, wählt, Freizeichen

Inspektor Cotta: Cotta.

Justus: Guten Tag, Inspektor.

Inspektor Cotta: Ah, Sherlock Holmes. Wo kann ich Al Capone abholen?

Justus: Heute sind wir es, die gerne jemand abholen würden. Und zwar Peter. Er ist verschwunden. Ich glaube, Sie müssen uns helfen.

Inspektor Cotta: Hm, klingt aber gar nicht so wie sonst. Soll das etwa eine richtige Vermisstenmeldung sein?

Justus: Ich fürchte, ja.

Inspektor Cotta: Hm, wo ist er denn zuletzt gesehen worden?

Justus: Gestern Nacht auf dem Parkplatz vorm „Cocks“.

Inspektor Cotta: „Cocks“? Was ist denn das?

Justus: Ne Diskothek.

Inspektor Cotta: Ach ja, ja richtig, ja. Ich hab davon gehört. Ja, aber macht euch nicht allzu viele Sorgen. Wahrscheinlich wird sich die Sache am Ende doch als harmlos herausstellen. Wie die meisten Vermisstenfälle. Doch, doch. Aber trotzdem: Ich sag den Kollegen, die heute Dienst haben, Bescheid. Sie sollen Augen und Ohren offen halten. Und wenn Peter morgen früh nicht zur Schule kommt, dann -

Justus: Was dann?

Inspektor Cotta: Na, dann wird richtig nach ihm gesucht. Das verspreche ich euch.

Justus: Hm, alles klar Inspektor. Danke.

legt auf

Kelly: Nun? Was hat er gesagt?

Justus: Das erzähl ich dir später. Jetzt wird ich erst mal Mrs. Shaw anrufen und ihr sagen, dass ich die Polizei verständigt habe und dann fahren wir los.

Kelly: Wohin?

Justus: Zur Disko. Zum Parkplatz, wo du Peter zuletzt gesehen hast.

Kelly: Okay.

Zwischenmusik

Erzähler: Knapp 20 Minuten später erreichten Justus und Kelly die Diskothek. Weit und breit war keine Menschenseele in dem Industriegebiet zu sehen. Gleich hinter der offenen Schranke an der Einfahrt lehnten sie ihre Fahrräder an die Mauer.

stellen Fahrräder ab

Kelly: Also, ich bin zuerst losgefahren. Und hier hat mir Peter zum Abschied nachgewinkt.

Justus: Aha, und weißt du wo sein MG stand?

Kelly: Nicht genau. Wahrscheinlich da drüben. Jedenfalls kam er mir von dort entgegen, als wir uns um zehn trafen. Hier vielleicht.

Justus: Aha.

Kelly: Hier könnte er gestanden haben und sie dir das an.

Justus: **pfeift** Hier hat jemand ziemlich lange auf jemanden gewartet. Dabei hat er ne Menge Zigaretten geraucht. Und als das Päckchen leer war, hat er es aus dem Fenster geworfen.

Kelly: „Clint-Zigaretten“ und alle ganz knapp vor dem Filter ausgedrückt.

Justus: Mhm. Tagsüber hat es gestern zweimal ziemlich heftig geregnet. Dieses Zeug kann folglich nicht länger hier liegen als seit gestern Abend. Hm, einen Autounfall hat Peter nicht gehabt, denn sonst wäre er im Krankenhaus und die hätten umgehend seine Eltern verständigt.

Kelly: Ja.

Justus: Also hat ihn möglicherweise jemand hier auf dem Parkplatz abgepasst. Hmm, er hat lange auf euch gewartet und entsprechend viel geraucht. Ein ungesund lebender Mensch. Ein Kettenraucher. Warte, ich bin gleich wieder da.

Schritte

Kelly: Was wühlst du denn im Abfalleimer herum?

Justus: Ich packe die Kippen in diese Tüte.

Kelly: Ach so, verstehe.

Justus: Warum schaust du so kritisch?

Kelly: Ich hab genau dasselbe gedacht wie du. Aber du weißt ebenso gut wie ich, dass Peter auch was anderes zugestoßen sein kann.

Justus: Naja.

Kelly: Ähm, und außerdem: Selbst wenn hier jemand auf ihn gewartet hat, die Zigarettenreste und die Packung müssen nicht unbedingt von ihm stammen.

Justus: Natürlich. Allerdings ist es doch sehr seltsam, dass jemand einen ganzen Abend vor einer Disko hockt.

Kelly: Mja.

Justus: Normalerweise fährt man zu so einem Club, um drin zu sein und nicht draußen. Und Verabredungen werden gewöhnlich nicht so getroffen, dass der Abholer stundenlang im Auto sitzt.

Kelly: Trotzdem stimmt was nicht an dieser Theorie.

- Justus:** Und was nicht, wenn man fragen darf?
- Kelly:** Naja, also, wenn jemand Peter aufgelauert hat, gibt es zwei Möglichkeiten. Entweder er hat Peters Wagen aufgebrochen und sich hinten versteckt. Oder er hat im eigenen Wagen oder im Freien gewartet. Aber dann muss er in dem Augenblick, in dem Peter eingestiegen ist, hinzugekommen sein. Selbst wenn er eine Waffe bei sich hatte und sie Peter auf die Brust gesetzt hat, musste er doch riskieren, anderen Diskobesuchern aufzufallen.
- Justus:** Hmm. Der einzig sichere Weg für ihn war also, sich hinten in Peters Wagen zu legen und zu warten.
- Kelly:** Ja.
- Justus:** Und als Peter kam, und losfuhr, hat er ihm nach ein paar hundert Metern von hinten eine Knarre an den Kopf gehalten.
- Kelly:** Aber wenn es so war, dann war er es nicht, der so viel gepafft hat.
- Justus:** Richtig kombiniert. Wenn ein Nichtraucher ein Auto aufmacht, in dem soviel gequalmt worden ist, dann merkt er das sofort. Peter wäre also gewarnt gewesen und hätte sich bestimmt nicht hinein gesetzt.
- Kelly:** Soll heißen?
- Justus:** Wenn Peters Verschwinden überhaupt etwas mit diesem Parkplatz zu tun hat und wenn dieser Kettenraucher daran beteiligt war, dann hat er also in einem zweiten Wagen gesessen. Gewissermaßen als moralische Unterstützung für den, der in Peters Wagen wartete. Er hatte zwei Aufgaben: Warten und beobachten, ob alles laufen würde wie geplant. Und dann musste er das Auto wegfahren, mit dem die Entführer hierher gekommen sind.
- Kelly:** Wir haben es also mit mindestens zwei Entführern zu tun.
- Justus:** Mhm.
- Kelly:** Jedenfalls dann, wenn deine Vermutungen stimmen.
- Justus:** Und wahrscheinlich ist derjenige, der im eigenen Wagen gesessen und ständig gequalmt hat, nicht grade der Hellste. Sonst hätte er nicht ausgerechnet hier am Tatort so viele Spuren seiner Nikotinsucht hinterlassen.
- Kelly:** Der Kopf der Operation saß also in Peters Auto. Und hat nicht mitgekriegt, was sein Komplize uns alles für Spuren geliefert hat. Mann, vielleicht weiß Peter inzwischen genau, wer sein Entführer ist, der hier auf diesem Platz in sein Auto eingestiegen ist.
- Justus:** **seufzt** Hoffentlich hat Peter überhaupt die Möglichkeit, wieder frei zu kommen.

Zwischenmusik

- Erzähler:** Am nächsten Morgen fuhren Justus und Bob zu Peters Eltern. Der erste Detektiv war heilfroh, dass Bob endlich wieder da war. Nun saßen sie im Wohnzimmer der Shaws auf dem Sofa und taten ihr Bestes, um das Ehepaar zu beruhigen.
- Mrs. Shaw:** Ach, ihr könnt doch nicht bestreiten, dass etwas passiert ist! Unserm Sohn ist etwas zugestoßen!
- Justus:** Ja, das glauben wir auch. Nachdem er nun über vierzig Stunden verschollen ist, müssen wir davon ausgehen - **räuspert sich**
- Mr. Shaw:** Ich habe eben noch einmal mit diesem Sergeant gesprochen. Colby - heißt er so?
- Bob:** Er heißt Cotta. Aber er ist nicht Sergeant, sondern Inspektor.
- Mr. Shaw:** Na schön. Meinetwegen Cotta. Er glaubt, Peter ist entführt worden.
- Justus:** Wir teilen diese Ansicht.
- Bob:** Ja.
- Mrs. Shaw:** Ich habe ganz vergessen, euch was anzubieten. Ich bin vollkommen durcheinander. Möchtet ihr vielleicht einen Tee?
- Justus:** Danke, aber wir haben nicht viel Zeit. Wir müssen gleich zum Polizeipräsidium.
- Mr. Shaw:** Na schön. Und warum teilt ihr diese Ansicht, wenn man fragen darf?
- Bob:** Na, ganz einfach. Er ist spurlos verschwunden, ebenso sein Auto. Ein Verkehrsunfall kommt also nicht in Frage. Freiwillig auf eine größere Reise wird er wohl auch nicht gegangen sein, ohne Ihnen oder uns Bescheid zu sagen.
- Mrs. Shaw:** Um punkt zwölf wollte er vorgestern Nacht hier sein.
- Justus:** Eben.
- Bob:** Und schließlich haben Kelly und Justus gewisse Anhaltspunkte dafür entdeckt, dass jemand auf dem Parkplatz vor der Disko auf Peter gewartet haben könnte.
- Mrs. Shaw:** **wütend** Ja? Davon hat mir dieser Colby keine Silbe gesagt!
- Justus:** Es ist ja auch nur eine Möglichkeit. Mehr nicht. Es ist nur eine Theorie.
- Mr. Shaw:** Was für eine Theorie denn? Mein Sohn entführt! Das ist doch zu albern. Ihr wisst genau, dass ich mich nie in eure Detektivspiele eingemischt habe. Ihr habt ja dabei auch manches geleistet. Und schließlich ist Peter kein Spinner!
- Bob:** Danke.
- Justus:** **murr**
- Mr. Shaw:** Ihr natürlich auch nicht. Aber jetzt geht doch wohl die Phantasie mit euch durch. Ich bin kein Millionär, bei dem irgendeine Verbrecher ein Vermögen erpressen können, indem sie seinen Sohn kidnappen!

Zwischenmusik

- Erzähler:** Obwohl höchstens ein halbes Jahr seit ihrer letzten Begegnung vergangen war, schien Cotta leicht verändert. Die schwarzen Haare waren etwas grauer und lichter geworden, stellte der erste Detektiv fest, als er dem Inspektor die Hand schüttelte und mit Bob zusammen Platz nahm.
- Inspektor Cotta:** Na, gibt's Neuigkeiten?
- Justus:** Keine, leider.
- Bob:** Ja, hier haben wir etwas für Sie. Wie versprochen. Die Kippen von dem Kettenraucher auf dem Parkplatz.
- Inspektor Cotta:** Mhm, „Clint“. Das ist eine seltene Marke. Das gefällt mir nicht. Ein Mensch, der auf einem Parkplatz auf sein Opfer wartet und dabei solche Spuren hinterlässt, der muss ziemlich dumm sein.
- Bob:** Aha.
- Inspektor Cotta:** Bill soll aus dem Labor kommen. Mhm. Also gut ihr zwei, wenn die Geschichte mit der Entführung überhaupt stimmt, dann wär's mir lieber, die Täter wären helle Burschen.
- Bob:** Was? Warum denn?
- Justus:** Warum wohl? Weil kluge Zeitgenossen nicht so blöd wären, ihm wirklich etwas anzutun. Aber wir nehmen ja an, dass der Kettenraucher ohnehin bloß Hilfsdienst geleistet hat.
- Inspektor Cotta:** Ja, ich weiß. Der eigentliche Kidnapper muss in Peters Wagen gewartet haben.
- Justus:** Und jetzt wollen Sie von uns erfahren, welches Motiv es geben könnte, unseren Zweiten Detektiv zu verschleppen.
- Inspektor Cotta:** Erraten.
- Bob:** Na, Rache. Da will sich jemand an Peter rächen. Irgendwer, den Peter als Verbrecher entlarvt hat. Hm?
- Justus:** Allerdings müssen wir wohl als Möglichkeit annehmen, dass die Entführer es gar nicht speziell auf Peter abgesehen hatten. Es könnte sein, dass er nur zufällig ausgesucht worden ist.
- Bob:** Na, vielleicht haben sie sogar gelost, wen von uns dreien sie hopsnehmen wollen.
- Inspektor Cotta:** Mhm, das kommt mir ziemlich plausibel vor.
- Bob:** Warte mal. Angenommen, die Theorie mit der Entführung ist richtig. Dann wird es sich bei dem Täter ja wohl kaum um irgendeinen kleinen Fisch handeln, dem wir einmal in die Quere gekommen sind. Oder wie?

Justus: In Frage dürfte nur jemand kommen, den wir hinter Gitter gebracht haben.

Bob: Die Schlussfolgerung daraus ist, das wir in unserem Computer eine Liste von all unseren Fällen abrufen müssen die mit Gefängnisstrafen endeten.

Inspektor Cotta: Habt ihr so etwas wirklich?

Bob: Ja klar.

Justus: Klar. Ist doch Ehrensache. Hat sich außerdem glänzend bewährt. Haben Sie das etwa nicht?

Inspektor Cotta: Na, wir haben so viel zu tun, dass unsere Leute einfach keine Zeit finden, unser elektronisches Archiv immer wieder auf den neuesten Stand zu bringen. Naja, nützlich wär's schon.

Bob: Ja.

Inspektor Cotta: Also dann, worauf wartet ihr noch? Fahrt in euer Hauptquartier, werft euren Computer an, druckt die Liste aus und kommt wieder her. Und dann werden wir uns diese Herrschaften mal näher ansehen.

Justus: Ich muss noch vorher zu meiner Tante ins Krankenhaus. Sie ist von der Leiter gefallen.

Inspektor Cotta: Oh, das tut mir aber leid. Passiert in Rocky Beach im Schnitt zwölfmal im Jahr.

Justus: Ach.

Inspektor Cotta: Aber Scherz beiseite. Ich habe schon mit Peters Eltern telefoniert. Die sind natürlich sehr besorgt. Darf man Fragen, wieso ihr so cool seid?

Justus: Eine innere Stimme.

Bob: Genau. Bei mir auch.

Inspektor Cotta: Na, hoffentlich habt ihr Recht.

Zwischenmusik

Erzähler: Im Hospital von Rocky Beach roch es auf den breiten, unpersönlichen Fluren, als hätten die Putzkolonnen eimerweise Desinfektionsmittel ausgeschüttet. Der erste Detektiv stieg aus dem Fahrstuhl und saß kurze Zeit später bei seiner Tante auf der Bettkante.

Justus: Doktor Morrison meint, in vier Wochen bist Du wieder hier raus.

Tante Mathilda: **entsetzt** Vier Wochen? Die Ärzte hier im Krankenhaus haben von drei gesprochen.

Justus: Onkel Titus kommt zwar ganz gut zurecht, natürlich nicht zuletzt mit meiner Hilfe. Aber ich glaube, er wäre froh, wenn du bald wieder nach Hause kämst.

Mrs. Fiedler: Auf Ärzte soll man sowieso nicht hören!

Justus: **erschrickt** Hä?

Tante Mathilda: Das ist mein Neffe Justus Jonas. Und das ist meine Bettnachbarin, Mrs Fiedler.

Justus: Guten Tag und gute Besserung.

Mrs Fiedler: Besserung? Wie soll sich denn etwas bessern in einem solchen Krankenhaus. Überall Dummköpfe, die sich wichtig nehmen. Sie flicken an einem herum, als wäre man ein Besenstiel.

Tante Mathilda: Er hat es doch nur gut gemeint, Erna. **flüstert Justus zu** Sie besteht darauf, dass ich Erna zu ihr sage. Sie ist etwas sonderbar, aber eigentlich ganz in Ordnung.

Justus: Wie ist das mit Ihrem Gipsbein passiert, Mrs Fiedler?

Mrs Fiedler: Das kann ich dir ganz genau sagen. Beim Angeln!

Justus: **ungläubig** Beim Angeln? Sie machen Witze.

Mrs Fiedler: Ich liege seit drei Wochen in dieser Hölle, erleide die grässlichsten Schmerzen, werde jeden Tag misshandelt von ahnungslosen Kurpfuschern - und du, du nennst das einem Witz? Ach, aber ich werd's dir trotzdem sagen. Es fühlte sich an, als hätte ein Pottwal angebissen, so schwer hing die Angel im Wasser. Natürlich wollt' ich meinen Fang auch haben. Also hab ich gezogen, so stark ich nur konnte.

Justus: Und dann?

Mrs Fiedler: Na was schon? Dann ist der Angelhaken von dem verrosteten Fahrrad im Bach abgerutscht und ich bin auf dem nassen Felsen ausgerutscht.

Tante Mathilda: Sie ist genauso auf dem Rücken gelandet wie ich. Ist das nicht sonderbar? Sie bricht sich ein Bein und ich mach mir die Schulter kaputt.

Justus: Die Menschen sind halt verschieden.

Tante Mathilda: Ach Justus!

Justus: Mach dir keine Sorgen, Tante, Mrs Fiedler hat die Augen schon wieder geschlossen. Ich glaube sie schläft gleich.

Tante Mathilda: Wie kommt ihr denn ohne mich zurecht?

Justus: Stell dir vor, Peter ist verschwunden!

Tante Mathilda: Verschwunden? Och, er wird am Meer sein und so lange trainieren, bis er gegen dich gewinnt.

Justus: Aber wir haben Schule. Und seit Mittwoch ist er nicht mehr erschienen.

Tante Mathilda: Och.

Tür wird geöffnet

Schwester: Ich muss Sie bitten, einen Moment auf dem Flur zu warten, junger Mann. Wir haben jetzt Visite.

Justus: **stottert** Oh ... ich ... ja ... äh, ich wollte ohnehin gehen. Ich komme später wieder, Tante.

Tante Mathilda: Komm ruhig morgen oder übermorgen. Ich bin ja froh wenn's dir gut geht.

Justus: Also dann, gute Besserung.

Tante Mathilda: Ja, danke.

Schritte

Erzähler: Auf dem Weg nach draußen warf Justus einen Blick auf Erna Fiedler. Über ihr Gipsbein hinweg starrte sie dem Ersten Detektiv mit weit aufgerissenen Augen nach. Als sie merkte, dass er es gesehen hatte, versuchte sie ein verdächtig unauffälliges Gesicht zu machen.

Schritte

Stimme 1: Professor Brown auf die Intensivstation.

Schritte

Stimme 1: Professor Brown auf die Intensivstation. Zimmer 4.

Justus: Ähm, entschuldigen Sie Schwester, wo ist denn hier der nächste Fernsprecher?

Schwester: Gleich am Ende des Ganges, links.

Justus: Danke.

Stimme 1: Schwester Michaela ... Telefon auf 16.

Stimme 2: Schwester Miller ... Schwester Miller

Telefonnummer wird gewählt

Tante Mathilda: Jonas?

Justus: Ich bin's. Hör zu, Tante, du darfst dir jetzt nichts anmerken lassen. Tu so, als ob du mit Onkel Titus sprichst.

Tante Mathilda: Und warum, wenn ich fragen darf?

Justus: Es ist wichtig. Bitte tu mir einen Gefallen und wiederhole nicht meine Frage.

Tante Mathilda: Was für eine Frage?

Justus: Die, die ich dir jetzt stelle. Du darfst sie nicht nachsprechen.

Tante Mathilda: Wie du willst.

Justus: Hast du Mrs. Fiedler von den drei Fragezeichen erzählt? Antworte bitte nur mit ja oder nein.

Tante Mathilda: Natürlich. Alles. Ich bin ja stolz auf euch. War das etwa falsch?

Justus: Nein, nein. Aber tu mir bitte noch einen Gefallen. Sag zuerst laut „Im Küchenschrank, links oben“. Und dann wartest du einen Augenblick und sagst „Auf Wiedersehen, Titus“ zu mir. Und dann leg auf.

Tante Mathilda: Ist das sein Ernst?

Justus: Mein voller Ernst!

Tante Mathilda: Na schön, wenn's dir Freude macht. Im Küchenschrank, links oben. - Auf Wiedersehen, Titus.

Stimme 2: Schwester Miller ... Schwester Miller bitte Telefon.

Zwischenmusik

Erzähler: Als Justus auf den Schrottplatz einbog, fiel sein Blick gleich auf Onkel Titus. Er hatte die Hände auf den Rücken gelegt und marschierte, wie Mr. Shaw wenige Stunden zuvor, rastlos auf und ab.

Hund bellt

während der nächsten Szene sind im Hintergrund Schrottplatzgeräusche zu hören

Onkel Titus: Sieh mal, was ich hier habe. Ich habe einen Brief an dich geöffnet, weil er mir verdächtig vorkam.

Justus: „Wir haben Peter. Auge um Auge, Zahn um Zahn.“

Onkel Titus: Freust du dich etwa?

Justus: Freuen ist übertrieben. Aber immerhin wissen wir jetzt, dass Peter lebt. Und wenn das mit dem Auge um Auge und Zahn um Zahn ernst gemeint ist, dann brauchen wir ja auch um sein Leben jetzt nicht mehr zu fürchten. Denn umgebracht hat Peter noch nie jemanden, oder?

Onkel Titus: Da muss ich Dir recht geben.

Justus: Wir haben ohnehin vermutet, dass Peter entführt worden ist. Von Leuten, mit denen wir es in unseren bisherigen Fällen zu tun gehabt haben. Irgendwelche Kerle wahrscheinlich, die durch uns hinter Gitter gekommen sind und sich nun Peter geschnappt haben.

Onkel Titus: Na hör mal. Da wird euer Freund irgendwo in einem dunklen Keller gefangen gehalten und du tust so, als wäre nichts.

Justus: Er wird nicht lange in diesem Keller bleiben. Wir wissen zwar noch nicht, wo das ist, aber wir holen ihn da raus.

Onkel Titus: Aha.

Justus: Wo ist der Briefumschlag? Und was war daran verdächtig?

Onkel Titus: Hier, die Adresse ist mit einer übertrieben krakeligen Handschrift geschrieben worden.

Justus: Meistens nützt es nichts, seine Handschrift zu verstellen. Und wenn man sich noch so sehr anstrengt - die persönlichen Eigenheiten beim Schreiben bleiben erhalten. Hast du deine Arbeitshandschuhe schon länger an oder sind Fingerabdrücke von dir auf dem Brief?

Onkel Titus: Naja, ein paar bestimmt. Ich hab das nicht sofort gemerkt, was da los ist.

Justus: Macht nichts. Wenn da ein brauchbarer Print vorhanden ist, werden wir ihn drüben in unserer Zentrale finden. Aber ich würde mich wundern, wenn diese Kerle nicht mit Handschuhen gearbeitet haben.

Onkel Titus: Also, du solltest Peters Eltern und die Polizei anrufen.

Justus: Mach ich. Aber vorher hab ich noch etwas zu erledigen.

Schritte

Erzähler: Justus ging hinüber zu dem alten Wohnwagen, in dem die drei ??? ihre Zentrale hatten und schaltete den Computer ein. Er tippte seine Befehle ein und kaum eine Minute später, hielt er einen Ausdruck ihrer bisherigen Fälle in der Hand. Dann griff er zum Telefon und informierte Inspektor Cotta über den Brief der Kidnapper.

Blacky krächzt während der ganzen Szene im Hintergrund

Inspektor Cotta: Also doch. Ihr hattet wie immer einen guten Riecher. Habt Ihr inzwischen die Liste ausgedruckt?

Justus: Ja. Es sind sechsunddreißig Fälle.

Inspektor Cotta: Mhm, gut. Äh, wann kannst du mit Bob hier sein?

Justus: Um sechzehn Uhr.

Inspektor Cotta: Okay. Äh, willst Du bei Peters Eltern anrufen oder soll ich das tun?

Justus: Wahrscheinlich ist es besser, wenn Sie das machen. Der Wortlaut heißt: Wir haben Peter. Auge um Auge, Zahn um Zahn.

Inspektor Cotta: Und keine Unterschrift?

Justus: Keine.

Inspektor Cotta: Gut. Ich wird's ihnen schonend beibringen. Und vergiss den Brief nicht.

Justus: Keine Sorge.

Zwischenmusik

Erzähler: Diesmal empfing der Inspektor Justus und Bob nicht in seinem Büro. Stattdessen führte er die Jungen über endlose Flure und Treppen in einen Raum, in dem sich nur ein Schreibtisch und eine Sitzecke befanden.

Schritte, Tür wird geöffnet

Erzähler: An der Wand hing ein lebensgroßes Bild von Sigmund Freud.

Tür wird geschlossen, Schritte

Inspektor Cotta: Nehmt doch schon mal Platz.

Bob: Mhm.

Justus: Ja.

Inspektor Cotta: Dieser Fall ist etwas für unseren Polizeipsychologen.

Justus: **schnauft** Ja.

Bob: **atmet tief durch** Tja, was macht denn so ein Polizeipsychologe überhaupt?

Tür wird geöffnet, Schritte

Justus: Gangstern auf den Zahn fühlen, ohne dass sie's merken.

Inspektor Cotta: **kichert**

Bob: Aha

Inspektor Cotta: **kichernd** Ganz genau.

Dr. Ferguson: Tut mir leid. Ich hoffe, ich habe Sie nicht warten lassen.

Justus: Aber nein

Inspektor Cotta: Ist schon in Ordnung.

Dr. Ferguson: Dr. Hannah Ferguson.

Justus: Justus Jonas und Bob Andrews.

Bob: Angenehm.

Dr. Ferguson: Ganz meinerseits. Du starrst so interessiert auf das Bild hinter mir.

Justus: Äh.

Dr. Ferguson: Weißt Du wer das ist?

Justus: Selbstverständlich. Sigmund Freud. Ein weltbekannter Seelenarzt aus Wien.

Dr. Ferguson: Nicht schlecht! Und Ihr seid also Privatdetektive.

Justus: Mhm.

Dr. Ferguson: Ich hörte, ihr habt eine Liste der Fälle, an denen ihr in den letzten Jahren gearbeitet habt.

Justus: Nicht von allen. Nur von den Fällen, bei denen es Gefängnisstrafen gab.

Dr. Ferguson: Mhm.

Inspektor Cotta: Wir nehmen an, dass Peter Shaw von Leuten gekidnappt wurde, die sich dafür rächen wollen -

Dr. Ferguson: - dass sie von diesen jungen Leuten hier überführt wurden und ins Gefängnis mussten.

Inspektor Cotta: Äh, genau, genau.

Dr. Ferguson: Sie erzählten mir ja von dem Brief Inspektor. Auge um Auge, Zahn um Zahn.

Justus: Hier ist die Kopie unserer ausgesuchten Fälle.

Dr. Ferguson: Ja.

Justus: Es sind genau sechsunddreißig.

Dr. Ferguson: Moment, Moment. Ich muss mir mal die Brille aufsetzen. Ähm, ja. Ich hoffe, ihr habt keine übertriebenen Erwartungen. Ich kann unmöglich auf einen der Fälle zeigen und sagen: Geht zu diesem Mr. Miles von Fall F, der hat Euern Freund Peter.

Bob: Na, ja, ja. Is ja klar.

Dr. Ferguson: Ahm, hm hm. Was ich sagen kann, ist: Mit aller gebotenen Vorsicht scheiden auf den ersten Blick zwölf dieser sechsunddreißig Fälle aus.

Bob: * *verwundert** Ach. Warum?

Dr. Ferguson: Na, aus verschiedenen Gründen. Sie alle zu nennen, würde zu weit führen. Der wichtigste ist: Diese zwölf haben es durchweg so direkt auf Bereicherung abgesehen, dass eine solche Aktion einfach schlecht zu ihnen passt.

Bob: Ah, mhm. Äh, Sie meinen, äh, die sind zu grob.

Dr. Ferguson: Ganz recht.

Bob: Aha.

Dr. Ferguson: Ähm, wenn eure Vermutung richtig ist, dann handelt es sich bei dem Kidnapper um jemanden, der sehr verletzlich ist. Er verfügt über viel Sensibilität. Sehr wahrscheinlich fühlt er sich zu Unrecht bestraft. Darunter leidet er so sehr, dass er meint, dieses Unrecht unbedingt korrigieren zu müssen.

Justus: Hmm. Wenn er so sensibel wäre, dann würde er dafür aber nicht seinerseits ein Unrecht begehen

Dr. Ferguson: Ich versteh euch gut. Ihr habt Angst um Euren Freund.

Justus: Ja.

Dr. Ferguson: Wenn ich an eurer Stelle wäre, ginge es mir nicht anders. Aber wenn ich euch helfen soll, dann müssen wir versuchen, unsere Gefühle gegenüber den

Entführern beiseite zu schieben. Es geht darum, uns in sie hineinzusetzen. Das heißt keineswegs, dass wir billigen, was sie getan haben.

Bob: **nachdenklich** Ja, das leuchtet ein.

Dr. Ferguson: Inspektor, **räuspert sich** diese Beschreibungen hier sind als erster Einstieg gut geeignet. Aber natürlich enthalten sie zunächst nichts anderes als jeweils den bloßen Tathergang. Für die Persönlichkeit der Verurteilten finde ich zu wenig Anhaltspunkte. Deshalb werde ich zu diesen Fällen, die übrig bleiben, die Gerichtsakten brauchen.

Inspektor Cotta: Natürlich, ich Sorge dafür, dass Sie sie morgen früh auf Ihrem Tisch haben.

Dr. Ferguson: Wenn wir Glück haben, könnte ich morgen Nachmittag die drei oder vier Täter nennen, die am ehesten für einen solchen Racheakt in Frage kommen. Wie groß und kräftig ist denn überhaupt dieser Peter?

Inspektor Cotta: Oh, er hat die Figur und die Kraft eines Modellathleten.

Bob: Ja, er ist der beste Sportler in der Highschool. Also, das bedeutet, dass er wahrscheinlich nicht von einer einzigen Person gekidnappt wurde, oder?

Inspektor Cotta: Ja, das vermut' ich auch. Ein klassischer Einzeltäter käme demnach nicht in Frage.

Bob: Ja.

Justus: Sind sowieso nicht auf der Liste. Wir haben es eigentlich immer mit Leuten zu tun, die andere in ihre kriminellen Machenschaften mit hineinziehen.

Dr. Ferguson: Also gut. Das Beste ist, ihr seid morgen Nachmittag um 16 Uhr wieder hier in meinem Büro. Ich muss jetzt noch rüber zur Gerichtsmedizin. Bis dann. Ach, da wäre noch etwas: Ich sollte wissen in welchen Fällen euer Freund Peter besonders aktiv war bei der Überführung der Täter. Ich meine, so aktiv, dass sie es mitbekommen haben könnten.

Justus: Ähm, das sind B-5, F-7 und G-8.

Dr. Ferguson: Gut. Also bis morgen.

Justus: Ja.

Inspektor Cotta: Bis morgen.

Justus: Wiedersehen.

Bob: Wiedersehen.

Inspektor Cotta: Na, was sagt ihr zu dieser Dame? Bei ihr ist Peter in den besten Händen.

Justus: He, sonderbare Äußerung, Inspektor. Schließlich ist Peter nicht in den Händen der Psychologin, sondern in denen seiner Entführer.

Zwischenmusik

Erzähler: Am Mittag des folgenden Tages machte sich Justus erneut auf den Weg ins Krankenhaus, um Tante Mathilda zu besuchen.

Tür wird geöffnet

Erzähler: Als er jedoch das Zimmer betrat, stand ihr Bett nicht mehr im Raum.

Justus: Mrs. Fiedler? Wo ist denn meine Tante?

Mrs. Fiedler: Ruhig Junge. Mathilda wird geröntgt. Das kann aber eine Zeit dauern.

Justus: Hm. Dann werd' ich später noch einmal wieder kommen.

Mrs. Fiedler: Habt ihr große Angst um Peter?

Justus: **verwirrt** Was, wie? Äh, aber wie meinen Sie das?

Mrs. Fiedler: Setz dich! Ich muss mit Dir reden.

setzt sich

Mrs. Fiedler: Reich mir doch bitte die Glaskugel von meinem Nachttisch.

Justus: **verwirrt** Was? Wie? Ja, natürlich. Bitte sehr.

Mrs. Fiedler: **beschwörend** Schließe jetzt die Augen und höre mir zu. Ich habe in dieser Kugel gesehen, wo euer Freund Peter ist.

Justus: **ungläubig** Tatsächlich?

Mrs. Fiedler: Ich sehe ... ich sehe einen Wald. Ich sehe Hirsche. Starke große Tiere. Ich sehe ihre blutigen Geweihe an der Wand.

Justus: Und ... und ... und Peter? Wo ist Peter?

Mrs. Fiedler: Bei den Geweihen.

Justus: Er befindet sich im Haus eines Jägers. Stimmt das?

Mrs. Fiedler: Ich sehe Holz. Viel Holz. Eine Hütte. Eine Hütte mitten im Wald.

Justus: Sehen Sie auch Peter?

Mrs. Fiedler: Großer Junge. Stark, muskulös. Da ... da ... da! Ich sehe ihn in der Arena.

Justus: Er ist ein großer Sportler. Mrs. Fiedler, wo bitte steht denn diese Hütte?

Mrs. Fiedler: Ich sehe das Meer. Aber nur einen winzigen Streifen am Horizont, überragt von himmelhohen Bauwerken. Ich sehe Orangen, ich sehe Berggipfel und Wälder. Wälder unter Berggipfeln.

Justus: **drängend** Wo ist denn das genau?

Mrs. Fiedler: Ich sehe Orangen. Ich sehe Berggipfel und Wälder. Wälder unter Berggipfeln.

Justus: Genauer können Sie es nicht sagen?

Mrs. Fiedler: Tut mir leid. Aber irgendwo dort oben ist er. Man soll suchen.

Justus: Ich, ähm, ich muß jetzt gehen.

Mrs. Fiedler: Ist schon in Ordnung, Junge. Sag deiner Tante aber nichts, ich glaube sie will nicht, dass ich mich da einmische.

Justus: Okay, Mrs. Fiedler. Ich wünsche Ihnen gute Besserung.

Schritte, Tür wird geöffnet und wieder geschlossen

Zwischenmusik

Erzähler: Es schien, als würde Sigmund Freud stolz auf Dr. Ferguson herab sehen, als sie ein paar Aktenordner und einige Papiere auf dem Tisch ausbreitete. Cotta, Justus und Bob saßen wieder in der Sitzecke und waren gespannt, was die Polizeipsychologin ihnen mitzuteilen hatte. Sie rückte ihre Brille zurecht und sah von ihren Unterlagen auf.

Dr. Ferguson: Also, ich bin zu der Auffassung gekommen, dass ein halbes Dutzend Täter für Peters Entführung in Frage kommen.

Bob: Ach

Inspektor Cotta: Mhm.

Dr. Ferguson: Von diesen sechs Personen sitzen aber noch vier in Haft, weil ihre Gefängnisstrafen entsprechen hoch waren.

Justus: Vielleicht sind sie vorzeitig entlassen worden.

Inspektor Cotta: Nein, nein, sind die nicht, denn ich habe mich bereits erkundigt.

Justus: Bleiben zwei übrig. Was ist mit denen?

Inspektor Cotta: Hmm. Nachdem er seine Strafe verbüßt hatte, ist der eine ausgewandert. Und soweit die Behörden wissen, ist er nie wieder hier in Amerika aufgetaucht.

Dr. Ferguson: Mhm, und der letzte auf deiner Liste, ist vor einem Jahr bei einem Verkehrsunfall schwer verletzt worden.

Justus: Ach.

Inspektor Cotta: Tja.

Dr. Ferguson: Seitdem liegt er gelähmt in einem Pflegeheim und scheidet ebenfalls als Entführer aus.

Justus: Dieser Mann im Pflegeheim könnte anderen den Auftrag gegeben haben, Peter zu kidnappen.

Inspektor Cotta: **verneinend** Ich hab dort angerufen. Es geht dem Mann so schlecht, dass die Ärzte es für völlig ausgeschlossen halten, dass er eine derartige Aktion befohlen haben könnte.

Dr. Ferguson: Mhm. Natürlich wäre es möglich, dass einer von den andern vier aus dem Gefängnis heraus solche Befehle an Komplizen gegeben haben könnte. Aber

erstens dürfte das kaum herauszufinden sein. Und zweitens ist es nicht sehr wahrscheinlich. Denn wenn man sich schon rächen will, dann möchte man das selber erleben.

Bob: Ja.

Justus: Sie meinen, jemand, der selber noch hinter Gittern sitzt, hat nicht viel von einer Entführung, bei der er nicht dabei ist.

Dr. Ferguson: Genau. Er will seine Überlegenheit fühlen und sie denjenigen, an dem er sich rächen will, direkt spüren lassen. Aber wenn er nicht in Freiheit ist und nicht selbst an der Entführung teilnehmen kann - **verneint** Es tut mir leid, aber wir müssen uns damit abfinden. So kommen wir nicht an die Entführer heran.

Bob: Dann finden wir ihn eben auf eine andere Weise. Wir müssen ihn aber einfach finden.

Inspektor Cotta: Wir ... wir müssen uns vor allem in Geduld üben. Übrigens wird morgen in der Zeitung eine Meldung über Peters Verschwinden stehen. Mit einem Foto von ihm. Vielleicht bekommen wir so Hinweise aus der Bevölkerung.

Justus: Und eine Belohnung gibt es auch?

Inspektor Cotta: **lacht** Manchmal glaube ich, du kannst hellsehen.

Justus: Och...

Inspektor Cotta: Unser oberster Chef hat zehntausend Dollar ausgesetzt. Für jeden, der uns auf seine Spur bringt.

Justus: Ahh.

Bob: **staunend** Zehntausend Dollar?

Inspektor Cotta: Zehntausend.

Bob: Das ist viel Geld.

Inspektor Cotta: Mhm

Bob: Vielleicht bringt das diesen Dummkopf, der möglicherweise auf dem Parkplatz auf Peter gewartet hat, zum Reden.

Inspektor Cotta: Mag sein. Wahrscheinlich ist es nicht, denn er hat sich ja selbst strafbar gemacht. Aber er könnte so töricht sein, dass er gegenüber anderen Andeutungen macht. Ihr wisst ja selbst, wie dumm und eitel Verbrecher oft sind.

Bob: Ja. Ach komm, Just, ich hab 'ne Idee. Ich will noch mal in unsere Zentrale.

Justus: Tut mir leid, Bob, aber ich bin in der Stadt mit Onkel Titus verabredet. Was ist denn das für eine Idee?

Bob: Na, das ist nur so ein Einfall. Ich möchte noch mal etwas in unserem Computer nachsehen.

Justus: Okay. Aber halte mich auf dem Laufenden. Dr. Ferguson, Inspektor, wir dürfen uns verabschieden?

Dr. Ferguson: Ja, von meiner Seite ist alles geklärt.

Justus: Also gut.

Bob: Gut.

Justus: Sie hör'n von uns Inspektor.

Inspektor Cotta: In Ordnung.

Bob: Wiedersehen.

Justus: Komm, Bob.

Zwischenmusik

Erzähler: Als Bob auf dem Schrottplatz eintraf, wartete Kelly schon vor dem Wohnwagen auf ihn. Der für Archiv und Recherchen zuständige Detektiv hatte die Freundin von Unterwegs angerufen.

Schrottplatzgeräusche, Schritte

Bob: Ah, da bist du ja schon.

Kelly: Na sag schon. Was willst du in der Zentrale nachsehen?

Bob: Moment. Komm erst mal rein.

Kelly: Okay.

Schritte, Blacky krächzt im Folgenden mehrmals

Bob: So.

Kelly: Hat es etwas mit dem Brief zu tun, von dem du mir eben am Telefon berichtet hast?

Bob: Allerdings. Wir sind uns inzwischen alle einig, dass Peter von Leuten entführt worden ist, die ihm etwas heimzahlen wollen. Sonst hätte ja der anonyme Brief mit dem „Auge um Auge, Zahn um Zahn“ überhaupt keinen Sinn. Wenn also diese sechs Verdächtigen ausscheiden und die anderen sechs auf Justus' Liste laut Dr. Ferguson ebenfalls, dann muss Justus einen Fehler gemacht haben.

Kelly: Zeig mal her die Liste.

Bob: Hier.

Kelly: Mhm. Du meinst, der Entführer befindet sich zwar in eurer Fallsammlung, aber aus irgendeinem Grunde hat Justus ihn weggelassen.

Bob: Ja, ganz genau. Ich schalt mal den Computer ein. So. Moment. Ah, da haben wir's schon. Aha.

Kelly: Hat Justus auch bestimmt alle Fälle erfasst? Oder kann es auch sein, dass er mal einen Fall vergessen hat einzugeben?

Bob: Nein. Ausgeschlossen. Unser Erster vergisst bekanntlich nie etwas.

Kelly: Dann können wir also ziemlich sicher sein, dass Peters Entführer hier auftaucht.

Bob: Ja.

Kelly: Die sechsendreißig Fälle, die Justus aus der Sammlung herausgeholt hat, waren alles solche, bei denen die Täter ins Gefängnis mussten?

Bob: Ja. Richtig. Weil es Gerichtsverfahren gab, in denen sie verurteilt wurden. Ja und genau da könnte der Fehler liegen.

Kelly: Aber wo?

Bob: Schon mal was von Freispruch gehört?

Kelly: Aber warum sollte jemand Peter entführen, der freigesprochen worden ist? Der hat doch dann überhaupt kein Motiv.

Bob: „Auge um Auge, Zahn um Zahn.“ Na, ist endlich der Groschen gefallen?

Kelly: Du denkst an Leute, die vor Gericht gestanden haben und dann frei den Gerichtssaal verlassen haben.

Bob: Ja. Richtig. Weil sie zwar verurteilt wurden, aber der Richter entschieden hat, dass die Strafe mit der Untersuchungshaft verbüßt ist. Aber an die denke ich gar nicht, denn die müssten streng genommen auch zu Justus' sechsendreißig Fällen gehören. Verurteilt ist verurteilt.

Kelly: Bleiben also die Freisprüche.

Bob: Genau.

Kelly: Da gibt es bekanntlich aber wieder zwei Sorten. Die wegen erwiesener Unschuld und die aus Mangel an Beweisen.

Bob: Durch uns ist garantiert noch niemand in Untersuchungshaft und dann vor Gericht gekommen, der unschuldig war.

Kelly: Bist du sicher?

Bob: Ach, ganz sicher. Das hätten wir erfahren und darüber hätten wir gesprochen. Das kannst du vergessen.

Kelly: Also, wenn das alles stimmt, was wir jetzt überlegt haben, ist die Sache ganz einfach. Wir suchen jemanden, den ihr habt auffliegen lassen.

Bob: Ja.

Kelly: Der dann in Untersuchungshaft gesessen hat und vom Gericht wegen Mangel an Beweisen freigesprochen wurde.

Bob: Das haben wir gleich. Davon wird's ja nicht so viele geben. Wenn es überhaupt welche gibt. Erinnern kann ich mich an keinen solchen Fall. Warte mal. Reich mir den Computer noch mal her.

Kelly: Es bleibt uns nichts anderes übrig, als die ganze Sammlung noch einmal durchzusehen.

Bob: Na klar. Warte mal

Kelly: Nicht so schnell.

Bob: Was denn? Was denn? Ach, was ist das denn hier? Zweieinhalb Jahre für den Hauptangeklagten wegen Betrug, Diebstahl und Urkundenfälschung. Na, der scheidet aus. Weiter. Key page down. Nichts. Und hier? Auch nichts.

Kelly: Sieh mal da.

Bob: Urteil: Freispruch, weil Matt Brady die Tat nicht mit der notwendigen Sicherheit nachgewiesen werden konnte. Aber vorher hat er fast acht Monate hinter Gittern gesessen! Das könnte unser Mann sein!

Kelly: Passt genau!

Bob: Der Name sagt mir gar nichts. Lass mal sehen, worum es da ging. Okay.

Kelly: Ja. Herman Spencer. Geschäftsinhaber, entfernter Verwandter von Onkel Titus, wird erpresst.

Bob: Ja.

Kelly: Sollte 300.000 Dollar zahlen, andernfalls würde die Öffentlichkeit pikante Dinge über ihn erfahren.

Bob: Ja natürlich, jetzt erinnere ich mich. Aber nur an den Fall. Den haben Peter und Justus allein gelöst. Das war in dem Sommer, als ich mit meinen Eltern Verwandtenbesuche in Texas gemacht habe. Als ich zurückkam, war alles vorbei. Also ich bin diesem Brady nie begegnet.

Kelly: Das gibt's doch nicht.

Bob: Warte mal, hier steht: Die Spur führt zu Charly Ross, ebenfalls Geschäftsmann in Rocky Beach. Ross gesteht, belastet seinem Partner Matt Brady, kommt gegen Kautions von 200.000 Dollar auf freien Fuß und verschwindet auf Nimmerwiedersehen. Prozess nur gegen Brady. Urteil: Freispruch – und so weiter und so weiter.

Kelly: Na bitte. Wenn das kein Motiv ist.

Bob: Anders als dieser Ross, der Geld genug hatte für eine Kaution, schmort Brady acht Monate hinter Gittern. Womöglich war sein Geschäft ruiniert, als er wieder herauskam.

Kelly: Stell dir vor, er wäre doch unschuldig gewesen und er wäre bloß das Opfer einer Intrige von diesem Ross geworden und hatte mit der Erpressung von Spender überhaupt nichts zu tun.

Bob: Das stelle ich mir lieber nicht vor. Dann hätten wir nämlich geholfen, sein Leben zu ruinieren.

Kelly: Hier, ganz am Ende stehen die Daten.

Bob: Ja. Matt Brady, 1942 in Dallas geboren. Texas. Als Justus und Peter gegen ihn ermittelten, wohnte er in Los Angeles, Pacific Road.

Kelly: Wenn unsere Parkplatztheorie stimmt -

Bob: Ja?

Kelly: - dann hat der Entführer einen Helfer gehabt. Und wenn Matt Brady unser Mann ist -

Bob: Ja?

Kelly: - wer ist dann dieser nicht besonders intelligente Kettenraucher?

Bob: Das werden wir feststellen, wenn wir dort sind. Äh, gib mir mal das Telefonbuch!

Kelly: Ähm, dieses hier?

Bob: Ja, genau. So. Also. **blättert im Telefonbuch** Ich such jetzt Brady. Brady – hier. Brady ... Brady ... Brady ... Matt! Der wohnt noch immer in der Pacific Road. Ich könnte ihn anrufen, um zu sehen, ob er da ist.

Kelly: Da ... das solltest du auf keinen Fall tun. Denn dann musst du entweder gleich wieder auflegen, sobald er sich meldet. Oder du musst irgendeine komische Ausrede finden. Also in jeden Fall könnte er merken, dass etwas im Busch ist. Wir haben jetzt halb acht. Ich schlage vor, dass wir Mr Brady einen Besuch abstatten.

Bob: Wann? Jetzt gleich?

Kelly: Wann denn sonst? Wenn er der Kidnapper ist, dann sehe ich nicht ein, warum Peter auch nur eine Minute länger in seinem Keller sitzen muss als nötig.

Bob: Mit Justus wären wir zu dritt.

Kelly: Und ohne ihn sind wir zu zweit. Wir haben doch keine Ahnung, wann er nach Hause kommt. Wir hinterlassen ihm einfach einen Zettel. Dann weiß er, wo wir sind. Dann kann er entweder nachkommen oder auf uns warten oder -

Bob: Oder was?

Kelly: - die Polizei anrufen, wenn wir nicht rechtzeitig zurück sind.

Bob: Okay. Welche Frist setzten wir uns?

Kelly: Bis Mitternacht. Wo steht der Kopierer?

Bob: Da in der Ecke. Wozu brauchst du den denn?

Kelly: Naja, vielleicht kommt Justus gar nicht mehr hierher, wenn er mit seinem Onkel aus der Stadt kommt. **Bob lacht** Also müssen wir eine Kopie dieser Nachricht drüben an die Hauswand pinnen.

Bob: Ja, du denkst aber auch an alles.

Kelly: Tja.

Zwischenmusik

Erzähler: Neunzig Minuten später standen die beiden in der Pacific Road in Los Angeles, vier Häuser von Matt Bradys Adresse entfernt. Dort wo die Häuser und Bäume den Blick freigaben, konnten sie die untergehende Sonne sehen, die sich als glutroter Feuerball dem Horizont näherte.

Kelly: Am besten bleibst du hier. Ich gehe unauffällig vorbei und sehe nach, ob Mr Brady dort wirklich wohnt.

Bob: **flüstert** Einverstanden. Aber sie vorsichtig.

Kelly: **flüstert auch** Ja.

Schritte

Kelly: Auf dem Schild steht ein einziger Name. Matt Brady.

Bob: Ja.

Kelly: Und in einem Zimmer brennt schon Licht.

Bob: Wie sieht es mit den Eingängen aus?

Kelly: An der Straße ist ein Tor. Von dort führt ein Weg zur Haustür.

Bob: Ähm, ist die Haustür zur Straße hin oder zur Seite?

Kelly: An der Seite. Ist das wichtig?

Bob: Ich will nur wissen, was uns erwartet. Ich schlage vor, dass wir ihn überlisten.

Kelly: Und wie stellst du das an?

Bob: Ein gewisses Risiko müssen wir eingehen. Ich seh mir jetzt erstmal die Umgebung an. Denn da drüben ist eine ganz gute Stelle. Dort kann ich ungesehen über die Mauer klettern. Mache einen kurzen Kontrollgang um das Haus und verstecke mich dann in der Nähe der Haustür.

Kelly: Toll. Und was tue ich?

Bob: Du lässt mir eine Minute Vorsprung. Wenn alles ruhig bleibt, kommst du und klingelst ganz brav vorne am Tor.

Kelly: Und dann?

Bob: Wird Mr Brady vermutlich zur Tür kommen und dich auf der Straße stehen sehen. Du wirst ihm zurufen, dass du ihn sprechen möchtest. Danach gibt es zwei Möglichkeiten: Entweder er will dich abwimmeln, dann muss ich irgendwie versuchen, an ihm vorbei ins Haus zu kommen, bevor er die Tür zumacht.

Kelly: Oder er kommt zu mir ans Tor.

Bob: Genau.

Kelly: Und du schlüpfst inzwischen hinter seinem Rücken ins Haus.

Bob: Erraten.

Kelly: Was sage ich ihm denn, wenn er dann draußen am Tor abfertigen will? Ich mein, wie komm ich dann hinein?

Bob: Du ... du sagst, es gehe um eine wichtige Angelegenheit und ob ihr die nicht im Haus besprechen könnt. Genau.

Kelly: Wie gehen wir denn überhaupt vor, wenn wir da drin diesem Matt Brady gegenüberstehen?

Bob: Tja, das Beste wird sein, wir nutzen unseren Überraschungsvorteil aus. Notfalls sagen wir ihm gleich auf den Kopf zu, dass er Peter entführt hat. Ganz einfach.

Kelly: Ja, aber wenn das alles Unsinn ist, was wir uns da zusammengereimt haben?

Bob: Dann werden wir das an seiner Reaktion schnell merken. Wir müssen ihn eben genau beobachten. Sollte er mit der ganzen Sache gar nichts zu tun haben, entschuldigen wir uns und gehen wieder. Dann ist Mr Brady halt sauer auf uns. Okay. Solange ihm und uns nichts Schlimmes passiert, geht es allen Beteiligten prima. Gut, bis auf Peter.

Kelly: Wie müssen es versuchen.

Erzähler: Als Bob aus seinem Versteck hinter dem Haus beobachtete, dass Kelly mit einem jungen Mann verhandelte, spürte er ein flaes Gefühl im Magen. Das da vorn ist nicht Mr Brady, dachte er, der müsste doch viel älter sein! Aber es blieb ihm keine Zeit. Kurz entschlossen schlüpfte er hinter dem Rücken des Mannes ins Haus. Die Räume waren leer. Plötzlich waren auf dem Flur Schritte zu hören. Als Bobs Blick an einem drehbaren Sessel hängen blieb, kam ihm ein verrückter Einfall. Er setzte sich hinein und drehte ihn mit dem hohen Rücken zur Tür.

Schritte

Kelly: Ähm, wir beide könnten uns ein wenig unterhalten.

John: Worüber denn?

Kelly: Es gäbe da eine Menge sehr interessanter Themen.

John: Aber das ändert auch nichts daran, dass mein Vater nicht da ist.

Bob: Guten Tag, Mr Brady junior.

Kelly: Sein Vorname ist John.

Bob: Wo wir gerade beim Vorstellen sind. Das ist Kelly und ich heiße Bob.

John: Was soll das Ganze?

Kelly: Ähm, während wir uns unterhalten und auf deinen Vater warten, könnten wir uns einen Glimmstängel leisten, findest du nicht? Oder darf man hier nicht rauchen?

John: Qualm, so viel du willst. Aber ich möchte jetzt endlich wissen, was hier los ist.

Kelly: Wo ist denn meine Schachtel? **Reisverschluss wird geschlossen** Vergessen.

John: Da kann ich dir nicht helfen. Ich rauche nicht. Und wenn ich jetzt nicht endlich erfahre, was ihr hier verloren habt, dann rufe ich die Polizei.

Kelly: Das glaube ich nicht. Was soll dein Vater denken, wenn er heimkommt und du hast ihm ausgerechnet die Polizei ins Haus geholt?

John: Wie meinst du das?

Kelly: Sagt dir der Name Peter Shaw etwas?

John: Peter Shaw? Nie gehört. Und selbst wenn, was geht euch das an?

Bob: Wann kommt denn eigentlich dein Vater?

John: Das hab ich der doch schon gesagt. Eigentlich müsste er längst wieder da sein. Und wenn er wieder da ist, fliegt ihr hier im hohen Bogen raus, darauf könnt ihr Gift nehmen.

Kelly: Mann.

Bob: Du solltest den Mund nicht zu weit aufreißen.

Schritte, Tür wird geöffnet

Mr Brady: Aber er hat vollkommen Recht.

Kelly: Mist.

Mr Brady: Hände hoch!

Bob: Sir, nehmen Sie das Gewehr herunter!

Mr Brady: Irrtum, Junge. Der Lauf zielt direkt auf deinen Kopf. Warum spioniert ihr hier herum?

Bob: Wir spionieren nicht herum, Mr Brady. Wir stellen Ermittlungen an im Zusammenhang mit dem Verschwinden eines gewissen Peter Shaw.

Mr Brady: Diesen Namen habe ich schon gehört, als ich von dahinten miterleben musste, wie ihr versucht habt meinen Sohn aufs Kreuz zu legen. Er hat den Namen noch nie gehört. Stimmt's John?

John: Ich habe denen schon gesagt, dass ich ihn nicht kenne, Dad.

Mr Brady: Setzt euch da drüben hin! Alle beide! **Schritte** Und keine Dummheiten. Und glaubt bloß nicht, dass ich nicht schießen würde! Los, aufs Sofa! Und jetzt möchte ich hören, warum ihr auf der Suche nach diesem Peter Shaw hierher gekommen seid.

Bob: Ja, ähm, Peter ist seit einigen Tagen spurlos verschwunden. Ein Freund von uns hat einen anonymen Brief bekommen, in dem es heißt: Auge um Auge, Zahn um Zahn. Wir vermuten, dass Peter entführt worden ist.

Mr Brady: Tut mir leid für ihn. Und was soll ich damit zu tun haben? Oder mein Sohn?

Bob: Ja, ihr Sohn hat ja schon erklärt, dass ihm dieser Name nichts sagt. Bloß von Ihnen haben wir das noch nicht gehört.

Kelly: Übrigens, Mr Brady, es hat keinen Sinn, uns hier festzuhalten. Wir werden bis um spätestens Mitternacht zurückerwartet. Unsere Freunde haben Ihre Adresse und wissen, dass wir hier sind.

Bob: Kelly!

Kelly: Sollten wir nicht rechtzeitig zurück sein, wird die Polizei hier aufkreuzen.

Mr Brady: So ist das also. John, geh runter in den Waschkeller. Bring zwei Wäscheleinen.

John: Muss ich wirklich?

Mr Brady: Nun mach schon!

John: **eingeschüchtert** Ja.

Bob: Was haben Sie denn vor?

Tür knarrt

Mr Brady: Die Fragen stelle ich und niemand sonst! **aufgebracht** Ich will jetzt wissen, was ich mit diesem Peter Shaw zu tun haben soll.

Kelly: Wenn ich die Hände herunter nehmen kann, verrät ich's Ihnen.

Mr Brady: Also los.

Kelly: Wir haben eine Liste von Leuten aufgestellt, die möglicherweise ein Motiv hatten, sich an den drei ??? zu rächen.

Mr Brady: Drei Fragezeichen? Was ist das für ein Kinderei?

Kelly: Das sind sehr erfolgreiche Detektive aus Rocky Beach.

Tür knarrt erneut, Schritte

Kelly: Es gibt eine ganze Reihe von Leuten, die durch ihre Ermittlungen im Gefängnis gelandet sind.

John: Hier, Dad.

Mr Brady: Du wirst jetzt einen Strick zu den beiden hinüber. Und du, du bindest deinem Freund die Hände auf dem Rücken zusammen. **nachdrücklich** Ist das klar?

Kelly: Habe verstanden.

Mr Brady: Wir machen einen kleinen Ausflug. John, du gehst jetzt rauf in mein Schlafzimmer. Bring die beiden Koffer runter.

John: Ja, Dad. Und du fängst jetzt endlich an, deinen Freund zu fesseln.
nachdrücklich Ist das klar?

Kelly fesselt Bob

John: Ich möchte nicht mitfahren.

Mr Brady: Du tust, was ich dir sage! Du fährst mit. Wenn das hier erledigt ist, kannst du abhauen. Dann brauchen wir dich nicht mehr.

John: In Ordnung.

Mr Brady: Du gehst voraus! Nimm die Koffer mit! Und dann kommt ihr beide! Los jetzt!

Musik

Mr Brady: Autotür auf! Und jetzt rein!

Zwischenmusik

Erzähler: Als Justus zusammen mit Onkel Titus nach Hause kam, führte ihn sein erster Weg zum Wohnwagen. Auf dem Tisch lag unübersehbar der weiße Zettel von Kelly und Bob. Hastig überflog er die Nachricht. Dann klatschte seine flache Hand gegen die Stirn.

Justus: Ach, ich Idiot!

Telefon klingelt

Blacky: Telefon, Telefon.

Justus: Justus Jonas von den drei Fragezeichen.

Mrs Fiedler: Erna Fiedler, die Bettnachbarin deiner Tante im-

Justus: Ich weiß.

Mrs Fiedler: Ich muss dringend mit dir sprechen. Es ist äußerst wichtig.

Justus: Schießen Sie los. Es geht um Peter, nehme ich an. Weiß Ihre Kugel jetzt, wo er ist?

Mrs Fiedler: Ach, vergiss doch die blöde Kugel!

Justus: **erstaunt** Was soll ich?

Mrs Fiedler: Ich mache mir große Sorgen. Nach allem, was ich von dir und deiner Tante gehört habe, muss ich annehmen, dass-

Justus: Was müssen Sie annehmen, Mrs Fiedler?

Mrs Fiedler: Ja, ich muss annehmen, dass ... ich meine, ich fürchte, dass dein Freund Peter von meinem Schwager entführt worden ist.

Justus: Ihr Schwager? Wie kommen Sie denn darauf?

Mrs Fiedler: Weil das alles so zusammenpasst.

Justus: Heißt Ihr Schwager zufällig **Blätterrachseln** Matt Brady? Mrs Fiedler? Hallo? Sind Sie noch dran?

Mrs Fiedler: Woher weißt du dass?

Justus: Das tut jetzt nichts zur Sache. Ich muss mich um Bob und Kelly kümmern. Sie sind bei ihm! In seiner Wohnung in Los Angeles.

Mrs Fiedler: Oh Gott!

Justus: Glauben Sie, dass Ihr Schwager ihnen etwas antut, wenn er sie in seiner Gewalt hat?

Mrs Fiedler: Er ist unberechenbar.

Justus: Diesen Hokusfokus mit der Kugel haben Sie bloß aufgeführt, um uns indirekt auf Peters Spur zu bringen, nicht wahr? Und zugleich wollten Sie Ihren Schwager nicht verraten.

Mrs Fiedler: So ist es.

Justus: Er hat Andeutungen gemacht, dass er sich für die Monate im Knast rächen würde. Richtig?

Mrs Fiedler: Ja.

Justus: Wahrscheinlich hat Ihr Schwager einen Helfer gehabt, als er Peter kidnappte. Haben Sie eine Ahnung wer das sein könnte?

Mrs Fiedler: Natürlich. Dafür kommt nur sein ältester Sohn in Frage. Der Dummkopf würde aus dem Fenster springen, wenn sein Vater ihm das befiehlt.

Justus: Wie viele Söhne hat Mr Brady denn?

Mrs Fiedler: Zwei. Jeremias und John.

Justus: Und welcher von den beiden, meinen Sie, ist an der Entführung beteiligt?

Mrs Fiedler: Jeremias natürlich.

Justus: Also nicht John?

Mrs Fiedler: John? Niemals. Von dem halt sein Vater nichts. Und umgekehrt. Aus John wird niemand schlau.

Justus: Aber er lebt bei seinem Vater?

Mrs Fiedler: Nur weil er den Absprung noch nicht gefunden hat. Er war zwar schon einmal weg, ist aber zurückgekommen. Wenn einer mitgemacht hat, dann ist es Jeremias. Er hat einen so schönen Namen und ein Spatzenhirn.

Justus: Und wo lebt er?

Mrs Fiedler: In Pasadena. Etwas außerhalb. Ich gebe dir seine Adresse.

Zwischenmusik

Erzähler: Auf der ganzen Fahrt von Los Angeles nach Pasadena, hatte Bob das Gefühl, es würde etwas Unvorhergesehenes passieren. Die Spannung im Wagen knisterte, obwohl niemand ein Wort sprach.

Auto hält an und wird ausgemacht

Mr Brady: John, was ist los? Warum hältst du?

John: Es ist vorbei, Dad. Ich fahre nicht weiter.

Mr Brady: **schreit** Du Versager steckst auf der Stelle wieder den Zündschlüssel ins Schloss und fährst weiter.

John: Du kannst machen, was du willst, ich bleibe hier stehen. Ich hab keine Lust, Jerry zu sehen. Ich habe auch keine Lust, mich in eure dunklen Machenschaften hineinziehen zu lassen. Ich ... ich hab mit der Entführung nichts zu tun. Und was die beiden da hinten angeht, so werde ich nicht zulassen, dass sie von dir und meinem Bruder irgendwo eingesperrt werden. Ich nehme an, ihr wollt verschwinden. Also tut es gleich.

Mr Brady: Du fährst jetzt weiter.

John: Das werd' ich nicht tun. Ich hab keine Angst mehr vor dir. Damit ist es jetzt aus, Dad. Ich hab nicht umsonst an dieser Stelle gehalten. Da sind noch Leute wach. Die würden in ein paar Minuten hier sein. Und die restlichen zweihundert Meter zu Jerrys Haus kannst du zu Fuß gehen.

Mr Brady: Du stellst dich also gegen mich. Gegen deinen eigenen Vater. Der von diesen Klugscheißern unschuldig ins Gefängnis gebracht worden ist und alles verloren hat.

John: Verarsch mich doch nicht. Ich weiß, dass in Wirklichkeit dein Partner Charly Ross die ganze Geschichte inszeniert hat. Aber du hast geschwiegen. Mehr noch, du hast sogar gehofft, dass du einen Teil von den 300.000 Dollar abbekommen würdest.

Mr Brady: Woher weißt du das?

John: Von Charly. Stell dir vor, ich habe nachgeforscht, was dran war an deinem ewigen Predigten über deine Unschuld und wie sehr man dir Unrecht getan hat. Bevor er sich ins Ausland abgesetzt hat, hat mir Charly Ross persönlich erzählt, welche Abmachungen es zwischen euch gab.

Mr Brady: Halt deine Schnauze!

John: Ich hab keine Angst vor deinem Gewehr, Dad. Ich bin keins dieser Tiere, die du so gern abknallst.

Bob: Gewehr her, Matt Brady!

Mr Brady: Was? Wie habt ihr-?

Bob: Schauen Sie das nächste Mal genauer hin, wenn ich gefesselt werde.

Mr Brady: Ich habe immer gewusst, dass du nichts taugst. Dein Bruder Jeremias würde so etwas nie tun. Der versteht mich.

John: Das er dir immer Recht gibt und alles tut, was du von ihm verlangst, heißt noch lange nicht, dass er dich besser versteht als ich!

Mr Brady: Dein Bruder und ich, wir brauchen nur noch ein paar Stunden. Dann wirst du nie mehr etwas von uns hören. Wir gehen weit weg. Es ist alles geplant.

John: Ich werde nichts unternehmen.

Mr Brady: Seit ein paar Stunden ist euer Freund wieder frei. Er konnte sich sozusagen selbst befreien. Er hat–

Sirenen nähern sich

Inspektor Cotta: Alles raus hier! Schnell! Schnell! Matt Brady nehmen Sie die Hände hoch.

Bob: **erleichtert** Inspektor Cotta.

Kelly: Da kommt Justus.

Justus: Hallo!

Alle lachen erleichtert und reden durcheinander

Bob: Inspektor, seien Sie anständig zu John. Er hat nichts verbrochen.

Inspektor Cotta: Ja, ja.

Kelly: Peter ist auch wieder frei! Schon seit einigen Stunden.

Inspektor Cotta: Umstellen Sie die Hütte, Godween!

Godween: Verstanden, Inspektor!

Bob: **atemlos** Mensch, Chef, wie habt ihr uns bloß gefunden?

Sirene nähert sich

Justus: Reine Intuition.

Bob: Ah.

Justus: Mit Hilfe der Glaskugel ist alles möglich.

Kelly: Seht doch, sie führen Jeremias aus der Hütte.

Inspektor Cotta: Seht, was wir in seiner Hosentasche gefunden haben.

Bob: „Clint“- Zigaretten. Herr Inspektor, der Fall ist abgeschlossen.

Justus: Wartet Kollegen. Nicht so voreilig.

Auto hält

Justus: Kommt mit zur Telefonzelle.

Schritte, Telefonzellentür wird geöffnet, Nummer wird gewählt

Kelly: Was hast du vor? Wen rufst du jetzt an?

Justus: Reine Intuition. **Freizeichen des Telefons** Aber vielleicht haben wir ja Glück.

Peter: Peter Shaw am Apparat.

Justus: Peter? Bist du es wirklich?

Peter: Aber natürlich, Chef. Habe alles heil überstanden.

alle lachen

Justus: Schön. Peter, ich bin so froh.

Schlussmusik